

Lätare 19.3.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jes 54, 7-10:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wir hatten einen wunderbaren Pfarrgarten: unterhalb unseres Hauses den Hang hinab. Bäume, Büsche, Gras... ein Kinderparadies da steil am Abhang.

Unten haben sich die Kinder Gräben gegraben, sind geschlichen, haben sich versteckt, eine ungeheure Grube ausgehoben, ihre Schätze versteckt und endlos gespielt... Natürlich ein Sandkasten, ein Badebecken... Sie hatten dort alle Freiheit der Welt... - und haben sich, denke ich, auch frei gefühlt;

nur eines war ihnen nicht immer im Blick: Ich hatte oben im Haus mein Arbeitszimmer – und stand ich am Fenster, hatte ich einen Überblick über all die Gruben und Gräben und Verstecke...

Ich wusste, was sie tun und wo sie sind...

Und war eine Mahlzeit oder eine Klavierstunde oder was auch immer, dann war das kein Problem. Ich musste nur aus dem Fenster schauen.

Der Bibeltext kommt mir vor wie ein Blick in meinen damaligen Pfarrgarten. Ich habe dir alle Freiheit der Welt eingeräumt. Was du mit dieser Freiheit machst, ist deine Sache – aber es ist mir nicht verborgen. Und kommt es darauf an, dann kann ich dich sammeln – und du kannst dich auf mich verlassen.

Natürlich war da auch manches, was uns als Eltern nicht gefallen hat. Natürlich hat man auch manchmal Zorn im Bauch oder in der Brust. Natürlich muss man manches auch gerade rücken... Natürlich muss man sich auch mit seinen Nachbarn mitunter auseinandersetzen und Grenzen zeigen... Aber in und trotz allem: die Verbindung war da – und es waren ja unsere Kinder... Ich könnte Erlebnisse aufzählen von Eishöhlen, Eiszapfen oder vom Klettern auf Bäume... Eltern wissen da unendliche Geschichten. Und Kinder wissen da meist noch viel viel mehr...

Und trotzdem hab ich selbst als Kind früher manchmal gestaunt, was meine Eltern alles wussten...

Jesaja malt ein Erziehungsbild, wie es Eltern und Kinder gleichermaßen kennen.

Es kommen Begriffe vor, die uns erinnern:

Verlassen heißt es da und Zorn, Schelten, ausschimpfen also, erbarmen, ich könnte auch sagen lieben, erlösen...

Und es gibt da eine große Vertrautheit, mit der sich Kind und Eltern einander zuwenden können... - im gegenseitigen Wissen von heimlichen und unheimlichen Dingen; im Wissen davon, dass man auch mal überreagiert oder mal überrascht ist, wie lächelnd der andere das eigene Versagen vom Tisch wischen kann...

Ein Bild einer Kindheit...

Als Kind hab ich beides erlebt, so wird sicher jeder von uns sagen. Da gibt es klare Regeln. Steig nicht in Nachbars Garten, so könnte eine heißen.

Aber für meinen Wellensittich hab ich Vogelmiere gebraucht, die bei uns nicht gewachsen ist, nur beim Nachbarn. Mit dem Vater hab ich mich beraten – und er erklärte: steig über den Zaun – und wenn du ertappt wirst, dann schimpfe ich, aber du weißt, ich mein das nicht ernst, das brauchst du dir dann nicht zu Herzen zu nehmen.

Diese Freiheit und dieses Zugeständnis haben dazu geführt, dass ich nie in Nachbars Garten gestiegen bin, höchstens, um Vogelmiere zu pflücken...

Genau daran hab ich mich Jahre später erinnert: Ich musste für die Kirchenfenster zu einem Bleiglasler – und war auch pünktlich zur vereinbarten Zeit dort. Nur, das große Tor zum Grundstück war verschlossen... Da hinten lag die Villa, und dort an der Haustür war auch eine Klingel, aber nicht da vorn am Tor.

Ich bin über das Tor gestiegen und zur Villa gegangen und hab geklingelt. Aber es war niemand da, der mir öffnete. Da muss ich wohl wieder gehen – dreh mich um – und vor mir ein großer Schäferhund, der mich böse sprungbereit anknurrt...

Mir fiel dort der Vater ein: Er hätte geschimpft, aber ich hätte es mir nicht zu Herzen nehmen müssen. Bei dem wütend knurrenden Hund war das anders. Ich will keine Storys erzählen – nur als Beispiel...

Es war im 19. Jahrhundert, auch noch im 20. oft oft vom zornigen Gott, vom gerechten Gott die Rede. Da gab es Gottesfurcht, die nicht immer etwas auch mit Liebe zu tun hatte. Da war mehr, sehr viel mehr die Strenge...

Das war das Bild des knurrenden Hundes, der mich als Eindringling betrachten musste. Das war nicht der Vater, der zornig trotzdem liebt...

Und hier komm ich nun zur Theologie:

Vielleicht mit drei besonderen Richtungen.

Die eine: Wir sprechen vom Tun-Ergehen-Zusammenhang: Wie du lebst, so wird es dir auch gehen... Wie man sich bettet, so schläft man... Setzt du keine Mütze auf, wirst du krank. Isst du zu viel Fett, wird man es dir ansehen...

Die Bibel, auch zum Teil schon das Alte Testament, widerspricht diesem Zusammenhang. Natürlich gibt es diesen Zusammenhang – bis hin zur Goldenen Regel in der Umkehrung: Was du nicht willst, dass man dir tut, das füge auch keinem andern zu.

Und doch ist von dem Gott die Rede, der uns in unserer Haltlosigkeit dennoch in seiner Hand hält und behütet und bewahrt.

Das ganze Neue Testament ist ein Zeugnis dafür, dass Gott uns nicht gibt, was wir verdienen... Wir dürfen hoffen und darauf bauen, dass er ein weites Herz mit uns hat.

Freilich seh ich auch die Schludrigkeit auf der anderen Seite: Wenn ich an etwas sparen muss, dann zuerst an der Kirche. Wenn ich nicht in den Gottesdienst komme, der Pfarrer konfirmiert mich ja trotzdem. Und manchmal ist es deprimierend, wie wenig man mit dem, was uns ernst und heilig ist, umgeht.

Ein wenig mehr Gottesfurcht täte uns gut. Und mancher, der die Art der Kirche beklagt, beklagt nicht selten, dass sie eben nicht lebt, was sie verkündigt.

Tun-Ergehen-Zusammenhang aber noch anders:

Ich denke an Kranke, die sich fragen: Warum ich, ich habe mich doch immer bemüht, gesund zu leben. Einer stirbt an Lungenkrebs, obwohl er nie geraucht hat. Und ein stets rauchender Bundeskanzler wurde über 90... Und berechtigt quält sich mancher eben mit der Frage: womit hab ich das verdient? War ich denn schlechter als andere...

Also in beiden Richtungen: der Tun-Ergehen-Zusammenhang wird nicht akzeptiert: weder im Blick aufs Versagen noch im Blick auf erlebte Ungerechtigkeit. Und ich selbst habe mich oft mit der Frage gequält: Das ist doch nicht gerecht!

Jesaja stellt gewiss die Freiheit dar, in der wir leben. Mit allem Guten, aber auch mit allem, was fragwürdig ist.

Wir haben die Freiheit, unser Leben zu gestalten: soll ich sagen: Gräben zu schaufeln oder Schätze anzulegen, unser Leben zu genießen oder uns den Ast selbst abzusägen, auf dem wir sitzen.

Gott ist so oder so der, auf den wir hoffen dürfen. Am Ende heißt es nicht: Das war so ein toller Mensch, er hat nur Gutes getan, den nimmt Gott auf... Sondern am Ende wird jeder von uns dastehen mit guten und mit unschönen Seiten, mit Dingen, die uns richtig gut gelungen sind wie mit all dem, dessen wir uns schämen und das wir am liebsten nicht wahrhaben möchten.

Und dort spielen diese beiden Begriffe eine gewaltige Rolle: Barmherzigkeit und Gnade. Die sind kein Freibrief, ein Leben lang zu tun, was nicht recht ist. Aber sie sind die Erlösung für die, die sich nach der Erlösung sehnen.

Damit meine ich keineswegs nur die Ewigkeit. Die sicher auch. Ich meine damit gleichermaßen unser Leben in unserer Zeit. Das kennen wir doch, dass wir uns manchmal wie Neugeborene fühlen: dass die Last von uns abfällt und wir – und sei es nur für einen Moment - einfach mal glücklich sind...

...also kein Tun-Ergehen-Zusammenhang, sondern der barmherzige und gnädige Gott.

Das zweite mit gleichem Nachdruck: Ihr seid erlöst, darum lebt als Erlöste!

Diese Zuwendung Gottes können wir uns nicht verdienen; wir können uns nicht den Fensterplatz im Himmel erwirtschaften. Was wir aber können, das ist zu vertrauen.

Hab ich das Vertrauen, dann beginne ich, anders zu leben. Hab ich das Vertrauen nicht, dann beginne ich, mich abzusichern, vielleicht abzugrenzen..., dann geh ich auf Nummer sicher... Dann beginne ich, dich zu kontrollieren Was tust du, wenn ich nicht dabei bin...?!

Dann bring ich mein Heu ins Trockne, egal, was aus deinem wird. Dann denke ich egozentrisch und fange jeden Satz mit „Ich“ an. Ich verlerne das Du-sagen und werde unerträglich. Ich habe Recht, wie sollte es anders sein.

Erlöst zu leben ist also kein Imperativ, kein Ausrufezeichen: du sollst oder du sollst nicht! Erlöst zu leben ist auch kein Rezept. Es ist das Leben aus dem Konzept, aus dem heraus ich unerwartet reagieren kann: vielleicht trotzdem nett, vielleicht trotzdem gelassen, vielleicht trotzdem nicht nachtragend, vielleicht trotzdem lächelnd...

Das fällt einem nicht zu. Und manchmal ist das Maß voll und du reagierst halt so, dass es dir möglicherweise hinterher leid tut...

Ich denke an unseren früheren Superintendenten Günther Mieth. Wir hatten eine Auseinandersetzung – und er lächelte und erklärte: „Lassen sie uns nicht Dinge sagen, die uns hinterher leidtun.“ Das war menschliche Größe, bei und trotz aller unterschiedlicher Auffassung.

Ihr seid erlöst, darum lebt nicht aus den vielen ach so richtigen Sätzen heraus, sondern lebt im Blick auf seine Gnade und Barmherzigkeit.

Das dritte: Ich bin, der ich bin – bleiben – das mag simpel klingen, ist aber richtig maßgeblich: Ich bin, der ich bin, ich werde sein, der ich sein werde...

Gott ist der Bleibende...

Wie heißt es heute: Das einzig Beständige ist der Wandel. Dem steht der Glaube an Gott entgegen. Wir versuchen, mit der Zeit zu gehen. Und jeder von uns muss sich unentwegt auf die Umstände der Zeit einstellen. Wer es nicht mehr kann, der erklärt dann irgendwann: Ich komm nicht mehr mit... Da gehört man dann zum alten Eisen.

Erschütternd am vergangenen Sonntag: wir waren essen und an zwei Tischen saßen Großfamilien, jeweils mit der alten Mutter, extra aus dem Pflegeheim geholt. Wie sie ausgeliefert gesagt bekamen, was sie zu tun und zu lassen haben...

Wie die Mutter zum Kind des Kindes geworden ist – ein Trauerspiel.

Wir gehen mit der Zeit, wir bauen auf, halten eine Zeitlang, was wir haben und geben dann Stück für Stück wieder ab und zurück..., bis wir uns selber abgeben. Die Welt ist im Wandel und wir mit ihr.

Da kommen dann kluge Leute, die erklären: du musst den Augenblick leben, mag alles sein... Und doch tut es unendlich gut, in Gott den zu wissen, der bleibt, der er ist...

Ich werde sein, der ich sein werde – sicher immer einen Schritt voraus. Nicht festlegbar, alles richtig, der, wie ich gern erkläre, Unterwegs-Gott. Und doch der, der da war, der da ist und der da bleibt.

In paar Wochen feiern wir Jubelkonfirmation. Es ist immer ein tolles Erleben, die Jubilare mit ihren Geschichten zu beobachten. Aus dem 14-jährigen Spross ist ein 84-Jahre alter Mensch geworden... Damals vor 70 Jahren wie heute – wie auch in 70 Jahren ist Gott der, an dem du dich festhalten, orientieren, zu dem du fliehen und beten kannst.

Und die kleinen Geschichten, mit denen ich begonnen habe – zwischen Kindern und Eltern – sie werden immer wieder neu erzählt werden, mit neuen Episoden, neuen Umständen – aber mal ehrlich: es sind auch immer irgendwie die gleichen Geschichten. Wie die Fragen von uns Menschen immer wieder die gleichen Fragen sind:

Die Fragen von Liebe, Leid, Hoffnung und Sorge, Erfüllung und Angst, Treue und Verrat, Heimat und Vertrieben-sein...

Und in dem allen gilt das Gotteswort:

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, in diesen Tagen wird manchem alles zu viel:

Die Fülle der Nachrichten, die Meldungen des Tages, die persönlichen Fragen und Einschnitte...

Wir bitten dich für diese alle um Gelassenheit, um die nötige Ruhe, auch in Entscheidungen gewiss und getrost zu sein. Wir bitten dich um die nötige Kraft und um die Freude, die uns auch in schweren Tagen tragen kann.

Herr, mancher leidet auch in dieser Zeit unter der Einsamkeit. Mancher fragt nach dem Sinn des Lebens und sucht die Vertrautheit anderer. Mancher ist enttäuscht und igelt sich ein in seinen eigenen Sorgen und Fragen.

Wir bitten dich für diese alle um eine gute Gemeinschaft und um ein Vertrauen, das neu wachsen kann. Wir bitten um den Mut, wieder auf andere zuzugehen und um die Freiheit, sich nicht von den Enttäuschungen prägen zu lassen.

Herr, wir beten für unsere Kirchen. Oft werden wir zerrissen und oft sucht man, Fehler als Grund für die Abwendung und Abkehr zu finden. Oft stoßen wir uns an den Strukturen und sind ratlos angesichts der Entwicklungen.

Wir bitten dich um Glaubwürdigkeit. Lass uns getragen sein von deiner Liebe und lass uns leben mit deiner Verheißung. Hilf uns, stark zu sein im Glauben an dich und dein Wort und auf diese Weise Kirche und Gemeinde zu bauen.

Herr, so beten wir für unsere Welt. Wir beten für die Menschen, die unter Krieg, Verfolgung und Flucht leiden. Wir beten für all die, die Hunger haben nach Brot und Hunger nach Gerechtigkeit und Frieden.

Wir bitten dich, steh all denen bei, die sich um Frieden bemühen, Schaden begrenzen und Zukunft sinnhaft bauen. Hilf uns, dein Wort glaubwürdig zu leben und an deiner Friedensbotschaft festzuhalten. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

